

gesellschaften, die Dich und Dein Wohl als geringfügige Nebensache, dagegen die Regierungsform als Ziel ihres Strebens hinstellen?! Und doch brauchen sie Dich zu Erreichung dieses Ziels, denn sie fordern Dich auf, ihnen beizutreten! Sie werden Dich ungescheut wegwerfen, wenn Du mit Deinen Einrichtungen unbequem wirst; allein das schadet nicht, es wird doch die constitutionell-monarchische Regierungsform erhalten und Deinetwegen ist die letztere nicht da!

Solche Grundsätze waren die einer alten Regierung. Man glaubte sie seit den Märztagen 1848 zu Grabe getragen, allein man irrte sich; sie leben noch den gesellschaftlichen und staatlichen Umwälzungen zum Trotz, welche in dem jüngst vergangenen Halbjahr Länder und Völker erschüttert haben, sie leben noch und gedenken keineswegs jetzt schon sterben zu gehen. Freilich waren sie ruhig und verborgen, ihre Zeit mußten sie erwarten, arbeiten mußten sie im Stillen, um den verlorenen Boden zwar langsam aber sicher wieder zu gewinnen. Zeitungsbekanntmachungen, in denen man die Abgeordneten des Landes in Frankfurt mit Roth bewarf, weil sie — vorwärts, nicht rückwärts, streben, mußten den Boden untersuchen und die Gemüther zweifelhaft machen; dann rückte schwereres Geschütz in Ergebnissadressen vor, in denen man den alten guten Sinn bewahrt zu haben versicherte, Gott danke, daß man nicht sei wie Andere z. B. die Sächsischen Abgeordneten beim deutschen Reichstage — und als man erkannte, daß die Sache gehe, daß der eingeschlagene Weg der richtige sei zum Ziele, da schickte man eine Adresse aus in Stadt und Land, von Haus zu Haus, darin man erklärte „keine Republik“ zu wollen, allein wohlweislich verschwiegen, ob man in Sachsen oder für die Reichsgewalt die republikanische Form nicht wolle; darin man feck von einer thätigen Partei erzählte, welche Republik wolle, während Bürger, Bauer, Reich und Arm die Monarchie verlange, allein nicht sagte, ob vom Königreich Sachsen oder vom deutschen Kaiserthum die Rede sei. Man wußte aber recht wohl, Sächsisches Volk, daß Du Deinen verehrten König gefährdet glauben und die unverständliche Schrift aus Vaterlandsliebe unterzeichnen würdest. Die Schrift hat man nun nach Frankfurt geschickt, nicht etwa, um gegen Einsetzung eines deutschen Kaisers zu wirken, sondern um — die Sächsischen Abgeordneten zu verunglimpfen, indem man posaunte: Sehet, so ist die Sächsische Nation gestimmt und seine Abgeordneten, die auf der Linken der Reichsversammlung sitzen, vertreten den Willen des Volkes nicht. Nebenbei, guter Sächsischer Michel, wußte man Dir durch Wort und Schrift weiß zu machen, Deine Frankfurter Deputirten wollten Republik, natürlich in Sachsen! Man sagte das letztere nicht, aber man schwieg darüber, weil man wußte, Du glaubtest, die Republik solle von Deinen gottlosen Vertretern im eigenen Vaterlande Sachsen eingeführt werden. Hätte man Dir die Wahrheit sagen wollen, nun so hättest Du erfahren, daß die Sächsischen Abgeordneten in Frankfurt nur einen Kaiser

oder Alleinherrscher (Monarchie) für Deutschland nicht wollten, vielmehr einen Vorsitzenden oder Verweser des Reichs verlangten, dem alle deutschen Fürsten und Regierungen sich unterordnen sollten. Diese Einrichtung aber ist eine republikanische Form, schon weil der Reichsverweser kein Alleinherrscher sein darf. Davon hat man Dir in der berühmten Leipziger Adresse kein Wörtchen gesagt, denn es paßte nicht in den Kram gewisser Leute, denen die Worte und Begriffe: „Neuzeit“, „Volk“, „Volks Herrlichkeit“, „Volksfreiheit“ ein Gräuel sind; also verschwiegen man es!

So, gutes Volk in Sachsen, wurdest Du seit Deiner Wiedergeburt im März 1848 zum ersten Male betrogen. Wenn nicht alle Bitterungszeichen täuschen, so hofft man Dich nächstens zum zweiten Male zu betrügen. Schau auf, überlege und prüfe, was man von Dir verlangt. Geh' hauptsächlich mit Dir zu Rathe, ob Du die alten Zustände, die liebevolle Bevormundung eines Polizeistaates, die herablassende Gnade der großen Herren, denen Du mittelbar und unmittelbar mit Deinen Kräften und mit Deiner Zeit gedient, und was sonst früher Rechts und Unrechts war, zurückwünschest, oder — nicht. Willst Du letzteres, wie zu erwarten steht, dann schließe Dich entschieden und offen Denen an, welche dem Fortschritt huldigen, weil sie überzeugt sind, ein Volk stehe ebenso wenig still, wie das große Wunderwerk der Natur, das wir täglich thätig und wirksam sehen, oder wie der einzelne Mensch, der seine irdische Laufbahn zurücklegt.

Die constitutionellen Vereine sind in neuester Zeit aufgestanden, nachdem die bereits bestehenden Vaterlands- und deutschen Vereine für den Fortschritt schon längst thätig gewesen waren.

Warum sind die „Constitutionellen“ nicht zu dem einen oder anderen der beiden Vereine getreten? Warum, wenn die Vaterlandsvereine ihnen die Bewegungspartei zu enthalten schienen, traten sie nicht zu den deutschen Vereinen, welche gemäßigeren Schritts gehen?

Sollten die Gründer der constitutionellen Vereine, wie man sich täglich lauter sagt, dem Rückschritt huldigen und die Verfassung hierzu benutzen?! Sie mögen es selbst sagen, allein nicht glauben, daß wir uns von denen täuschen lassen, welche nicht Bildung und Wohlstand des Volkes zum Zweck ihrer Vereinigung machen, welche nicht den verfassungsmäßigen Willen des Volkes als höchstes Gesetz erkennen, welche eigenthümliche Einrichtungen nur so lange wollen, als die Regierungsform solche verträgt. Die Gründer des constitutionellen Vereins in Sachsen mögen sich verantworten, warum sie durch die neue Vereinigung die Kräfte zersplittern und zum Kampfe herausfordern. Haben sie überlegt, wie dieser Kampf sich gestalten, wie er enden kann? Haben sie bedacht, ob sie in Folge dieses Kampfes, der die kaum beginnende Ruhe und Thätigkeit im Gewerbs- und Verkehrsleben auf's Neue stört, auch nur das wirklich erreichen werden, was sie in ihrem Grundgesetz § 1 als Ziel ihres Strebens